

Jens Burmeister

111 Orte
am Mittelrhein,
die man gesehen
haben muss

Mit Fotografien von Karin Achilles



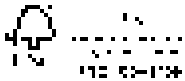
emons:

Vorwort

»Die Loreley darf wieder hoffen«, schrieb die FAZ und resümierte, dass die Bundesgartenschau 2029 zum lang ersehnten verbindenden Element des romantischen Mittelrheintals werden könnte. Denn vielfältig ist es, das 120 Flusskilometer umfassende Tal zwischen Bingen und Bonn. Und ebenso zersplittert. Im Süden ist man Weltkulturerbe, nördlich von Koblenz jedoch nicht. Die Bindung an Regionen wie das Siebengebirge oder das Viertälergebiet ist oftmals enger als die Identifikation mit dem Mittelrheintal. Und die Pandemie hat hier wie allerorts die Lage verschärft. Das zeigte sich auch während der Recherchen zu diesem Buch, als eine Handvoll Orte wieder von der Liste verschwanden. Einige Weingüter wurden geschlossen, der Aldegundismarkt findet nicht mehr statt, und die Schleifenblume im Bopparder Hamm wird zahlenmäßig so langsam unterkritisch. Aber es gibt Lichtblicke, so scheint zum Beispiel die Talsohle für den Weinbau sowie für den Bevölkerungsrückgang inzwischen durchschritten.

Dieses Buch lädt Sie zu einem Blick hinter die Kulissen eines Tals ein, das von Bergbau, Weinbau, Obstbau und der Rheinschiffahrt geprägt wurde. Und von einer Natur, der man inzwischen wieder ihre Rückzugsorte zugesteht. Alle haben hier ihre Spuren hinterlassen, von den Römern über die Schweden bis zu den Briten, Franzosen und Amerikanern. Kriege haben das Tal gezeichnet, ebenso wie berühmte Schriftsteller, Künstler, Politiker und Erfinder. Auch die Moderne soll nicht vergessen werden. Mit eigenwilligen Menschen, die alles sammeln, was sich sammeln lässt, Künstlern, Winzern und Gastronomen, die sich gegen den Niedergang des Tals stemmen. Ein Panoptikum bietet sich hinter den Kulissen, das die Entdeckung lohnt. In diesem Sinne: Nichts gegen die Marksburg und die Loreley, aber auch die Bohrstelle für den Geysrprudel in Bad Breisig oder das Kolumbarium in der Bopparder Karmeliterkirche lohnen den Besuch am Mittelrhein.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



© Emons Verlag GmbH
Alle Rechte vorbehalten
© der Fotografien: Karin Achilles, außer:
Ort 29: © Dr. Heinz Bengart
© Covermotiv: AdobeStock/mojolo
Layout: Eva Kraskes, nach einem Konzept
von Lübbecke | Naumann | Thoben
Kartografie: altancicek.design, www.altancicek.de
Kartenbasisinformationen aus Openstreetmap,
© OpenStreetMap-Mitwirkende, ODbL
Druck und Bindung: Grafisches Centrum Cuno, Calbe
Printed in Germany 2023
ISBN 978-3-7408-1745-9

Unser Newsletter informiert Sie
regelmäßig über Neues von emons:
Kostenlos bestellen unter
www.emons-verlag.de

3 Das Hotel Herbrecht

Geheime Kriegsbesprechung

Zwischen Mittelrheinhalle und Bahnhof liegt das ehemalige Hotel Herbrecht, heute ein Wohnhaus. Auf historischen Postkarten erkennt man die hölzernen Verzierungen an Dachgiebeln und Balkonen, das grüne Weinlaub, das am Haus emporrankt. Das Haus nannte sich das erste und größte Hotel am Platz. Es warb damit, dass es nur vier Minuten von der Landungsbrücke der Kölner und Düsseldorfer Gesellschaft entfernt sei. Zudem verfüge man über hohe, geräumige Zimmer, Terrassen mit herrlicher Fernsicht, einen großen schattigen Garten und Wein aus eigenem Anbau. Im Übrigen seien Bäder und eine Automobilgarage vorhanden.

Es war wohl weniger aus strategischen Gründen, sondern der schönen Lage des Weindorfs geschuldet, dass die Wehrmacht sich für Bacharach entschied. Gleiches gilt für das Hotel Herbrecht, in dem das XXI. Armeekorps sein Hauptquartier bezog. General Falkenhorst, sein Stab und fünfundzwanzig Ordonnanzoffiziere richteten im Hotel Schreibstuben und Wohnräume ein. Am 23. Februar 1940 fand eine geheime Besprechung statt, für die das Hotel weitläufig abgesperrt wurde. General Falkenhorst trat vor seine Offiziere und teilte ihnen mit: »Halten Sie sich fest. Wir werden Norwegen okkupieren!« Falkenhorst war soeben von Hitler die Leitung der Bodentruppen der sogenannten »Operation Weserübung« übertragen worden. Sie nahmen am Überfall der deutschen Wehrmacht auf Norwegen und Dänemark teil. Schnell wurden die Soldaten in den Norden abkommandiert. Letztlich wurde im Hotel Herbrecht die deutsche Besatzung Norwegens initiiert.

Falkenhorst wurde nach dem Krieg von einem Militärgericht zum Tod durch Erschießen verurteilt. Da er sich während des Kriegs zusammen mit Sven Hedin für die Begnadigung von zehn Norwegern eingesetzt hatte, die wegen Spionage zum Tod verurteilt worden waren, setzte sich Hedin für Falkenhorst ein, und das Todesurteil wurde in eine Gefängnisstrafe umgewandelt.



Adresse Mainzer Straße 10, 55422 Bacharach | **Anfahrt** hinter dem Kapuzinerkloster von der B 9 rechts abbiegen, über den Bahnübergang, vorbei an der Mittelrheinhalle und links in Mainzer Straße | **Öffnungszeiten** nur von außen zu besichtigen | **Tipp** In der Mittelrheinhalle findet alljährlich am letzten Samstag im Mai die Mittelrhein-Weinmesse statt.

23 Die Entsäuerungsanlage

Einmal bleifrei bitte

Traumschleife Marienberg nennt sich der Wanderweg, der im Marienberger Park beginnt und zunächst den Bruder-Michels-Bach hinaufführt. An einer Holzbrücke über den Bach finden wir die von Efeu umrankte alte Entsäuerungsanlage, deren Beton durch das Moos schon grün geworden ist. Mit einer rostigen Stahltür ist das bunkerartige Gebilde verschlossen, auf Kopfhöhe befindet sich ein Sehschlitze. Wer Handy oder Taschenlampe dabei hat, der kann wie ein neugieriges und unerschrockenes Kind hineinleuchten, um dem Geheimnis der Anlage näherzukommen.

Die Entsäuerungsanlage wurde 1921/22 gebaut und war Teil der städtischen Wasserversorgung. 1894 begann man in Boppard mit dem Bau eines Wasserwerks, das zunächst 400 Häuser bedienen konnte. Doch der Wasserbedarf der Stadt stieg stetig, also musste die Versorgung erweitert werden. Die Saustiebelsquelle in der Nähe der heutigen Autobahn 61 wurde erschlossen, und von dort aus wurden Rohre bis zur Entsäuerungsanlage geführt. In der Anlage wurde das Quellwasser von Schwebstoffen gereinigt und anschließend über mit Dolomitmalk-Kies gefüllte Becken geleitet, um den pH-Wert anzuheben. Dieser Prozess war nötig, um zu verhindern, dass das saure Wasser giftige Schwermetalle aus den Rohrleitungen löste, die sonst in das Trinkwasser gelangt wären. Von der Entsäuerungsanlage aus wurde das aufbereitete Quellwasser durch Rohre, die unterhalb des Fußwegs am Bruder-Michels-Bach verliefen, hinunter nach Boppard geleitet. Dort wurde es in den Hochbehälter »Auf Proffen« gepumpt, der auch heute noch existiert. Vom Hochbehälter aus wurde das Wasser in das Bopparder Leitungsnetz eingespeist.

Die moderne Trinkwasserverordnung schreibt einen pH-Wert zwischen 6,5 und 9,5 vor. Wird dieser Wert unterschritten, muss auch heute noch entsäuert werden. Nur geschieht dies freilich nicht mehr in so romantischen Anlagen wie im Bruder-Michels-Tal.

Adresse Simmerner Straße (L.210), 56154 Boppard | **Anfahrt** von der B 9 auf Heerstraße, an der ersten Querstraße rechts, um auf Heerstraße zu bleiben, rechts auf Am alten Posthof, weiter auf Simmerner Straße und die L.210, in der Haarnadelkurve parken, von dort führt der Fußweg direkt zur Entsäuerungsanlage | **Tipp** Die Wanderung durch das Bruder-Michels-Tal ist wunderschön. Folgen Sie einfach dem Rundwanderweg Traumschleife Marienberg.



43 Der Aalschokker »Katharina«

Der Fischer und seine Frau

Bunt beflaggt ankert der Aalschokker »Katharina« in den Brohler Rheinwiesen. So gemütlich liegt er da, dass man ihm seine bewegte Geschichte gar nicht ansieht. 1922 ließ der Fischermeister August Friedrich das 17 Meter lange und fünf Meter breite Stahlschiff von einer Werft bei Speyer bauen.

Der niederländische Begriff Schokker bezeichnete ursprünglich Fischereisegelschiffe, die in der Zuiderzee verwendet wurden. Aber auch auf dem Rhein waren sie die Grundlage für die einst lukrative Rheinfischerei. Die Schokker hatten keinen eigenen Motor, sondern wurden abends in das Fanggebiet geschleppt und dort verankert. Sodann wurde der Ankerkuil, ein riesiges Netz, ins Wasser gelassen und gegen die Strömung gestellt. Zwölf Aalschokker besaß August Friedrich zu Hochzeiten, zudem hatte er den Rhein von Bad Breisig bis Namedy und Ariendorf für die Fischerei gepachtet. Auch in Andernach und Brohl, bei Fornich und an der Insel Hammerstein lagen seine Boote. Gefangen wurden damals überwiegend Aale, manchmal auch Barsche, Rotaugen, Zander und Barben. Selten ging ein Hecht oder ein Lachs ins Netz.

Während des Kriegs verlor die Familie ihr Motorboot und alle Aalschokker – bis auf einen: die »Katharina«. Sie verrichtete ihren Dienst, bis sie 1965 im Brohler Hafen sank. Die »Katharina« wurde an einen Andernacher Uhrmacher verkauft, der sie 40 Jahre lang vor der Insel Hammerstein als Freizeit- und Ferienschiff nutzte. Im Frühjahr 2004 schlug der Aalschokker bei einem Sturm leck und sank abermals. Er wurde nach Brohl geschleppt und sollte verschrottet werden. Das wäre auch passiert, hätte Hans-Joachim Boltersdorf nicht die Silhouette im Hafen gesehen und das Schiff gekauft. Heute gehört es dem Kulturverein »Katharina«. Katharina war übrigens der Vorname der zweiten Frau des Fischermeisters August Friedrich.

Adresse Koblenzer Straße, 56656 Brohl-Lützing | **Anfahrt** von der B 9 aus Bad Breisig kommend direkt links am Hafen zum Biergarten abbiegen, der Aalschokker ist nicht zu übersehen | **Tipp** In den Brohler Rheinanlagen liegt auch ein Haltepunkt des Vulkan-Express, der Brohltal-Eisenbahn. Wenn Sie mitfahren möchten, gehen Sie zum Bahnhof, dort beginnt die Fahrt.

